



KfW Research

»»» KfW-Gründungsmonitor 2024 Der Gründungstätigkeit fehlen die makroökonomischen Impulse – Selbstständige werden als Multi- plikatoren wichtiger

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe

Abteilung Volkswirtschaft

Palmengartenstraße 5-9

60325 Frankfurt am Main

Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944

www.kfw.de

Autor

Dr. Georg Metzger, KfW Bankengruppe

Telefon 069 7431-9717

ISSN 1867 1489

Copyright Titelbild

Quelle: Getty Images / Fotograf Datacraft Co Ltd

Frankfurt am Main, Juni 2024

Der Gründungstätigkeit fehlen die makroökonomischen Impulse – Selbstständige werden als Multiplikatoren wichtiger

Zahl der Existenzgründungen legt leicht zu

Die Gründungstätigkeit in Deutschland war im Jahr 2023 geringfügig stärker als im Vorjahr. Die Zahl der Existenzgründungen nahm leicht auf 568.000 zu (+3 %). Gesamtwirtschaftlich gab es dabei weder konjunkturell noch arbeitsmarktseitig nennenswerte Impulse auf die Gründungstätigkeit. Die Entwicklungen bei Voll- und Nebenerwerbsgründungen verliefen unterschiedlich. Während im Vollerwerb die Zahl der Gründungen auf 205.000 zurückging (-8 %), legte sie bei Nebenerwerbsgründungen auf 363.000 zu (+11 %). Auch im laufenden Jahr ist nur mit geringen gesamtwirtschaftlichen Impulsen zu rechnen. Die gesunkene Zahl der Gründungsplanungen 2023 wird die Gründungstätigkeit 2024 belasten.

Gründerinnenanteil steigt

Der Anteil von Gründerinnen an der Gründungstätigkeit ist 2023 auf 44 % gestiegen. Der Gründerinnenanteil schwankt allerdings teilweise stark, es ist weder ein positiver noch ein negativer Trend auszumachen. Unternehmerische Rollenmodelle haben einen positiven Effekt auf die Realisierung von Gründungen. Bei Frauen scheint dieser Effekt größer zu sein als bei Männern. Erfolgreiche Unternehmerinnen sichtbarer zu machen, kann dazu beitragen, den Gründerinnenanteil nachhaltig zu steigern.

Hamburger zeigen am häufigsten Präferenz für Selbstständigkeit

Die Präferenz für die berufliche Selbstständigkeit ist auch 2023 auf niedrigem Niveau geblieben. Nur 24 % der erwachsenen Bevölkerung bis 67 Jahre würde die Selbstständigkeit gegenüber einer Anstellung grundsätzlich vorziehen. In Hamburg zeigt sich diese Präferenz dabei am häufigsten.

Box 1: Der KfW-Gründungsmonitor

Datengrundlage des KfW-Gründungsmonitors sind repräsentative Bevölkerungsbefragungen. Für diese werden jährlich 50.000 zufällig ausgewählte, in Deutschland ansässige Personen interviewt. Gründerinnen und Gründer werden dabei breit erfasst: ob im Voll- oder Nebenerwerb, ob freiberuflich oder gewerblich, ob Neugründung oder Übernahme. Der KfW-Gründungsmonitor liefert damit ein umfassendes Bild der Gründungstätigkeit in Deutschland.

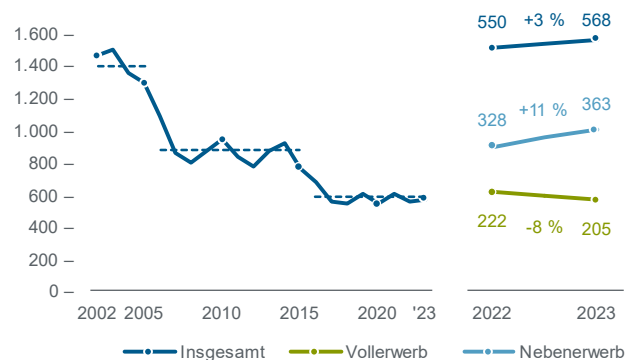
Zahl der Existenzgründungen steigt im Nebenerwerb, Rückgang im Vollerwerb

Im Jahr 2023 hat sich die Gründungstätigkeit in Deutschland leicht positiv entwickelt. Mit dem KfW-Gründungsmonitor kann die Zahl der Existenzgründungen im Mittel auf 568.000 Personen beziffert werden (Grafik 1). Das ist ein kleines Plus von 3 % im Vergleich zu den 550.000 im Jahr 2022. Dabei hat sich die Zahl der Existenzgründungen in Voll- und Nebenerwerb unterschiedlich entwickelt. Mit einem Anteil von 36 % waren es 2023 rund 205.000 Vollerwerbsgründungen und somit 8 % weniger als ein Jahr zuvor (2022: 222.000). Es verbleiben somit 363.000 Personen, die als Nebenerwerbsgründungen starteten, das sind 11 % mehr als im Vorjahr (2022: 328.000).

Die insgesamt positive Entwicklung hatte sich angekündigt, da die Zahl der Gründungsplanungen bereits 2022 leicht angestiegen war und diese Veränderung typischerweise ein Signal für die Gründungstätigkeit im Folgejahr ist.¹ Gesamtwirtschaftlich gab es 2023 kaum Impulse für die Gründungstätigkeit. Sowohl Konjunktur als auch Arbeitsmarkt haben sich wenig dynamisch gezeigt. Das war in den vergangenen Jahren anders. Insbesondere vom Arbeitsmarkt kamen häufig negative Impulse auf die Gründungstätigkeit in Deutschland. Zum einen, weil aufgrund der sinkenden Zahl Arbeitsloser weniger Menschen die Selbstständigkeit als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit genommen haben und zum anderen, weil auch für Menschen mit Gründungsideen attraktive Alternativen in abhängiger Beschäftigung häufiger wurden.

Grafik 1: Zahl an Existenzgründungen steigt im Vorjahresvergleich auf niedrigem Niveau

Anzahl Existenzgründungen in Tausend

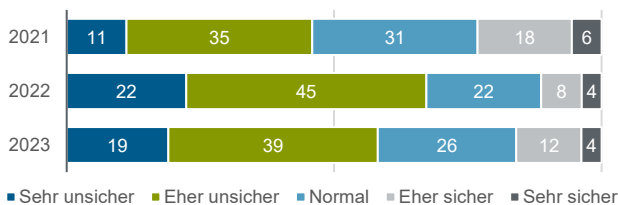


Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Auch wenn die gesamtwirtschaftlichen Impulse fehlten, nahm der Druck auf die Gründungstätigkeit durch die sich 2023 verringernde wirtschaftspolitische Unsicherheit etwas ab (Grafik 2). So ging 2023 der Anteil der Bevölkerung (18–64 Jahre), die die wirtschaftliche Situation in Deutschland als eher oder sehr unsicher ansehen, auf 58 % zurück, nach 67 % im Vorjahr und 46 % 2021. Insgesamt bleibt es aber bei einer deutlichen Mehrheit mit einer unsicheren Wahrnehmung der Situation. Das belastet die Gründungstätigkeit. Denn nimmt die wirtschaftspolitische Unsicherheit zu, werden Menschen risikoscheuer, die Präferenz für bzw. die Realisierung von als sicherer wahrgenommene Erwerbsalternativen zur Einkommensgenerierung steigt – bei vielen Menschen ist das eine Anstellung.²

Grafik 2: Rückläufige Mehrheit nimmt wirtschaftliche Situation als unsicher wahr

Wie nehmen Sie die aktuelle wirtschaftliche Situation in Deutschland wahr? Bevölkerungsanteile* in Prozent.



* Bevölkerung im Alter von 18–64 Jahre.

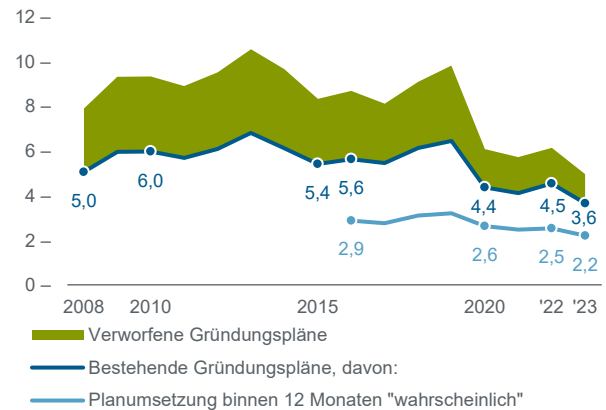
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Deutlich weniger Gründungsplanungen 2023: Menetekel für das laufende Jahr

Seitens der gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen werden auch 2024 kaum Impulse auf die Gründungstätigkeit ausgehen. Sowohl für die Konjunktur als auch auf dem Arbeitsmarkt gehen Prognosen von nur geringen Veränderungen aus. Ein Menetekel für die Gründungstätigkeit 2024 ist allerdings die Entwicklung der Gründungsplanungstätigkeit 2023. Denn diese ist deutlich zurückgegangen. Die Planungsquote, also der Anteil der aktiven Planerinnen und Planer an der Bevölkerung im Alter von 18–64 Jahre, ist von 4,5 % im Jahr 2022 auf zuletzt 3,6 % eingeknickt (Grafik 3). Es gab somit so wenige aktive Gründungsplanerinnen und -planer (sogenannte „Nascent Entrepreneurs“) zu verzeichnen, wie noch nie.³ Wie eingangs angemerkt, ist die Entwicklung der Gründungsplanungen typischerweise ein Signal für die Gründungstätigkeit im Folgejahr. Denn der Prozess von Idee bis Umsetzung dauert im Durchschnitt mehrere Monate, auch wenn nur ein Bruchteil der Gründungsplanungen realisiert werden.⁴ Die Quote der Gründungsplanungen, bei denen die Planrealisierung in den nächsten 12 Monaten wahrscheinlich ist, beträgt nur noch 2,2 %.

Grafik 3: Deutlich weniger Gründungsplanungen

Bevölkerung (18–64 Jahre) in Prozent.



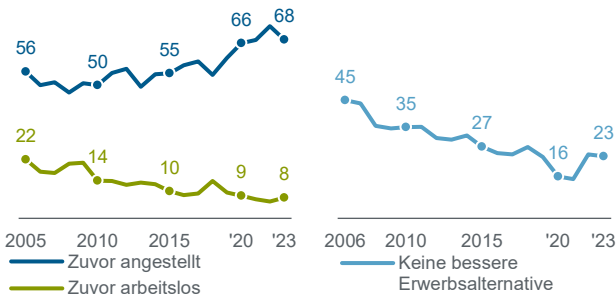
Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten einmal ernsthaft damit beschäftigt, sich selbstständig zu machen – sei es im Voll- oder im Nebenberuf? Haben Sie diese Pläne inzwischen wieder aufgegeben? Werden Sie mit Ihrer geplanten Selbstständigkeit die Geschäftstätigkeit voraussichtlich in den nächsten zwölf Monaten aufnehmen?

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Bedingt durch den boomenden Arbeitsmarkt ging die Gründungstätigkeit in den letzten Jahren immer mehr von Menschen aus, die sich aus einer abhängigen Erwerbstätigkeit heraus selbstständig machten. Ihr Anteil stieg 2022 auf einen Rekordwert von 73 % (Grafik 4, links). Im letzten Jahr 2023 ging der Anteil wieder auf 68 % zurück. Es waren dafür anteilig mehr Gründerinnen und Gründer zuvor erwerbsinaktiv oder arbeitslos. Der Anteil von Existenzgründungen mit vorheriger Arbeitslosigkeit fiel 2022 auf einen bisherigen Tiefpunkt, hat 2023 auf 8 % aber wieder leicht zugelegt. Eine Rolle dürfte dabei die Änderung der Zugangsvoraussetzungen zum Gründungszuschuss der Bundesagentur für Arbeit gespielt haben. Beim Gründungszuschuss ist Ende 2022 der Vermittlungsvorrang weggefallen, der mit der Reform des Gründungszuschusses Ende 2011 eingeführt wurde.⁵ Arbeitslose, die sich selbstständig machen wollen, bekommen den Gründungszuschuss also wieder leichter gewährt. Das hat sich in der Zahl der Zugänge zum Gründungszuschuss bemerkbar gemacht, die 2023 mit 26.000 um etwa ein Viertel gestiegen ist.⁶ Die damalige Reform hat zu einem deutlichen Einbruch der geförderten Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit geführt, von über 130.000 neu bewilligten Gründungszuschüssen 2011 auf etwa 20.000 im Jahr 2012.

Grafik 4: Wieder weniger Existenzgründungen aus der Erwerbstätigkeit heraus

Existenzgründungen in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

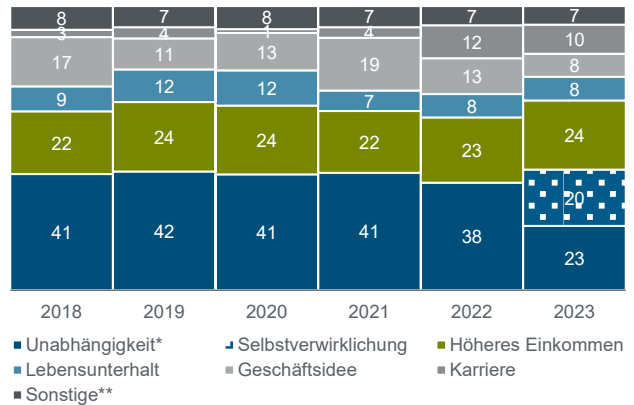
Trotz der anhaltend hohen Absorptionskraft des Arbeitsmarkts war der Anteil von Existenzgründungen aus Mangel an besseren Erwerbsalternativen im Jahr 2022 deutlich gestiegen und bleibt mit 23 % auch 2023 auf diesem höheren Niveau. (Grafik 4, rechts). Die spontane Assoziation mit einem Mangel an besseren Erwerbsalternativen ist häufig, dass jemand keine Erwerbsalternative auf dem Arbeitsmarkt hat und deshalb gründet („Notgründung“). Es kann aber auch heißen, dass jemand trotz solcher Alternativen die Selbstständigkeit als die bessere Erwerbsalternative ansieht („Bestlösung“). Tatsächlich hat letztere Interpretation gerade in den beiden vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. So liegt der Anteil der Gründerinnen und Gründer, die zwar aus Mangel an besseren Erwerbsalternativen gründeten, aber unabhängig von ihrer aktuellen Situation die Selbstständigkeit gegenüber einer Anstellung grundsätzlich vorziehen würden, in den letzten beiden Jahren bei 70 % (nach 56 % davor). Das ist das gleiche Niveau wie bei Gründerinnen und Gründer, die gründeten, um eine Geschäftsgelegenheit wahrzunehmen.

Das Streben nach Unabhängigkeit oder Selbstverwirklichung sind die häufigsten Motive für Existenzgründungen. Im langjährigen Durchschnitt sind es zusammengekommen vier von zehn Gründerinnen und Gründern, die hierdurch motiviert sind (Grafik 5). Separat betrachtet zeigt sich, dass Unabhängigkeit dabei eine etwas größere Bedeutung hat als Selbstverwirklichung, zumindest für das Jahr 2023. Bei knapp einem Drittel der Gründerinnen und Gründer steht dagegen im Vordergrund höheres/zusätzliches Einkommen zu haben oder den Lebensunterhalt zu verdienen. Eine Geschäftsidee auszunutzen ist Motiv von 8 % der Gründerinnen und Gründer, der bisher niedrigste Anteil im Zeitverlauf. Im Jahr 2022 kamen „besseren Job- oder Karriereperspektiven“ als Gründungsmotiv erstmals eine deutlich höhere Bedeutung zu als in der

Vergangenheit, in der dieser Aspekt kaum Gewicht hatte. Auch 2023 ist das Karrieremotiv mit 10 % stark geblieben. Das erstarkte Karrieremotiv korrespondiert mit der Annahme, dass ein höherer Anteil von Gründerinnen und Gründer die Selbstständigkeit als die für sie beste Erwerbsalternative ansehen. Auf die Motive Arbeitslosigkeit zu beenden/vermeiden und Fortbestand eines bereits bestehenden Unternehmens zu sichern, entfallen zusammengenommen die restlichen 7 %.

Grafik 5: Karriere hat als Motiv für Gründerinnen und Gründer an Bedeutung gewonnen

Existenzgründungen in Prozent



* Unabhängigkeit beinhaltet bis 2022 auch den Aspekt Selbstverwirklichung. ** Sonstige beinhaltet Arbeitslosigkeit und Bestandssicherung von bereits existierenden Unternehmen.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

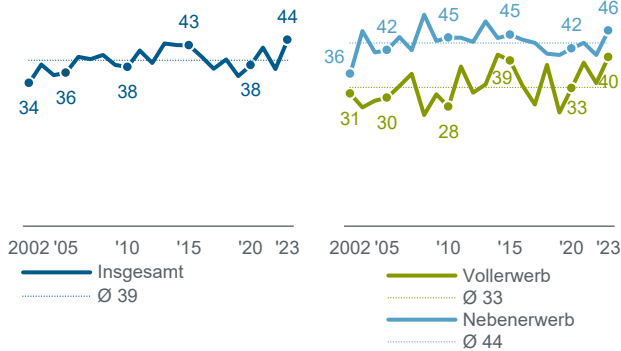
Gründerinnenanteil springt auf bisher höchsten Wert

Der Gründerinnenanteil im Jahr 2023 beträgt 44 % und liegt somit knapp über dem bisherigen Höchstwert von 43 % in den Jahren 2013–2015 (Grafik 6). Bei 568.000 Existenzgründungen entspricht das einer absoluten Zahl von 251.000 Gründerinnen im Jahr 2023. Getrennt nach Voll- und Nebenerwerb bleiben die aktuellen Anteile mit 40 und 46 % jedoch unter ihren bisherigen Höchstständen von 41 % (2014) und 50 % (2008). Im langjährigen Durchschnitt entfallen 39 % der Gründungstätigkeit auf Frauen. Das vergangene Jahr liegt somit zwar recht deutlich über dem Durchschnitt, bleibt aber in der Schwankungsbreite von ±5 Prozentpunkten. Der langjährige Gründerinnenanteil liegt auf dem gleichen Niveau wie der langjährige Frauenanteil an den Personen, die unabhängig von ihrer aktuellen Situation die Selbstständigkeit gegenüber einer Anstellung grundsätzlich vorziehen würden. Der Anteil von Frauen beim „Gründungswunsch“ scheint somit ihren Anteil bei der Gründungsrealisierung zu determinieren. Das hieße aber auch, dass solange die Präferenz für die Selbstständigkeit bei Frauen nicht dauerhaft steigt, sich auch der Gründerinnenanteil nicht nachhaltig erhöhen wird. Um den Gründungswunsch unter Frauen breiter

zu verankern, müssen allerdings Geschlechterklischees in Schule und Erziehung aufgebrochen und erfolgreiche Rollenmodelle sichtbarer werden, dazu ist ein langer Atem notwendig.⁷

Grafik 6: Gründerinnenanteil schwankt weiterhin um langfristigen Durchschnitt

Anteil Gründerinnen in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

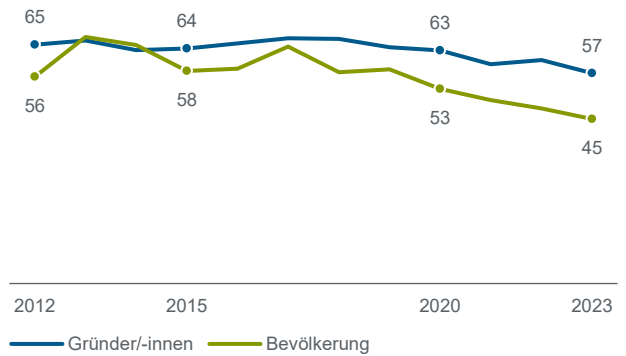
Der positive Einfluss von Rollenmodellen auf die Gründungstätigkeit wird in der wissenschaftlichen Literatur als „Entrepreneurial Role Model-Effect“ (ERM-Effekt) diskutiert.⁸ Bereits selbstständig tätige Personen im Familien- oder Bekanntenkreis zu haben, äußert sich in einen positiven Effekt darauf, einmal selbst zu gründen. Das zeigen auch multivariate Analysen auf Basis des KfW-Gründungsmonitors, insbesondere für Vollerwerbsgründungen.⁹ Typischerweise schlägt sich dieser positive Effekt auch darin nieder, dass der Anteil von selbstständig tätigen Personen im Familien- oder Bekanntenkreis bei Gründerinnen und Gründern (vor oder während der Gründung) größer ist als in der Bevölkerung insgesamt. Für die meisten Gründungsjahrgänge seit 2012 trifft das auch zu (Grafik 7). Bis 2017 lag der durchschnittliche Anteil bei den Gründerinnen und Gründern auf einem Niveau von 65 % – bei Gründungsplanerinnen und -planer mit 73 % sogar noch etwas höher –, in der Bevölkerung (18–64 Jahre) bei 62 %, der Anteilsunterschied war somit eher klein. Seit 2018 öffnet sich aber eine Schere, das heißt die Anteilsunterschiede werden größer – hauptsächlich deshalb, weil der Anteil mit selbstständig tätigen Personen im Familien- oder Bekanntenkreis in der Bevölkerung deutlicher sinkt. Hier macht sich vermutlich die sinkende Selbstständigenquote bemerkbar. Bei den Gründerinnen und Gründern geht der Anteil allerdings weniger stark zurück, der ERM-Effekt auf die Realisierung einer Gründung wurde in den vergangenen Jahren also offenbar stärker.

Trotz des nachgewiesenen ERM-Effekts lässt es sich kontrovers betrachten, ob eine selbstständig tätige Person im Familien- oder Bekanntenkreis automatisch als

Vorbild anzusehen ist. Außerdem können sich Vorbilder auch außerhalb des eigenen informellen Zirkels befinden. Im vergangenen Jahr hatten 42 % der Gründerinnen und Gründer vor oder während der Gründung eine selbstständig oder unternehmerisch tätige Person als Vorbild. Das liegt deutlich unter den 57 % des Anteils im Familien- oder Bekanntenkreis. Die Überschneidung ist dabei tatsächlich eher klein. So sind es insgesamt nur 30 % der Gründerinnen, die sowohl selbstständig tätige Personen im Familien- oder Bekanntenkreis als auch unternehmerisch tätige Vorbilder haben – wenn, dann sind diese Personen in 9 von 10 Fällen allerdings identisch.

Grafik 7: Gründerinnen und Gründer haben überdurchschnittlich häufig bereits vor Gründung informelle Kontakt mit Selbstständigkeit

Anteil mit Selbstständigen im Bekannten-/ Verwandtenkreis, in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

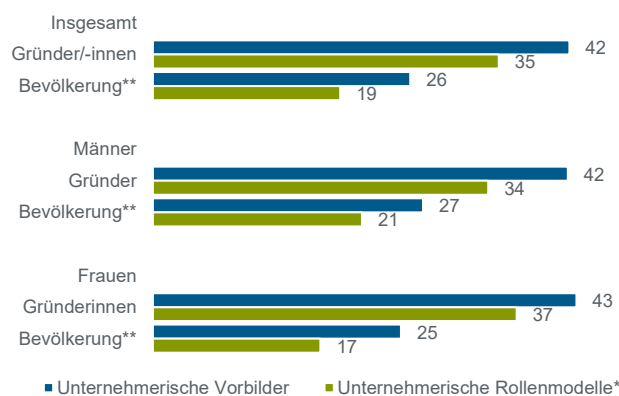
Viele Gründerinnen und Gründern sehen eine persönliche Ähnlichkeit zu ihren Vorbildern, das heißt sie haben das gleiche Geschlecht, eine ähnliche soziale Herkunft oder einen ähnlichen Werdegang etc. (83 %, darunter 39 % sehr ähnlich und 44 % eher ähnlich). Die Vorbilder scheinen also größtenteils auch Identifikationsfiguren für die Gründerinnen und Gründer zu sein und in diesem Sinne ganz persönliche Rollenmodelle. Während die Anteile zu den Bekannten/Verwandten und den Vorbildern sich kaum zwischen Gründerinnen und Gründern unterscheiden, sehen Gründerinnen geringfügig häufiger eine Ähnlichkeit zu ihren Vorbildern (86 %) als Gründer (81 %). Für Gründerinnen scheinen Rollenmodelle also tendenziell wichtiger zu sein. Diese Annahme erhärtet sich beim Bevölkerungsvergleich. Insgesamt haben 26 % der Bevölkerung (18–64 Jahre) ein unternehmerisch tätiges Vorbild, bei 73 % davon ist ihnen diese Person ähnlich. Somit hat insgesamt jede fünfte Person ein unternehmerisches Rollenmodell (19 %, Grafik 8). Bei Männern ist das mit 21 % etwas häufiger als bei Frauen (17 %). Gleichzeitig haben Gründerinnen mit 37 % häufiger ein unternehmerisches Rollenmodell als Gründer (34 %). Bei Frauen scheint

daher der positive Effekt unternehmerischer Rollenmodelle auf die Realisierung einer Gründung stärker zu sein als bei Männern. Die Umrechnung in Gründungsintensitäten zeigt das nochmals deutlicher.

Die aktuelle Zahl an Existenzgründungen in Höhe von 568.000 entspricht 2023 einer Gründungsintensität von 110 (Gründungen je 10.000 Personen im Alter von 18–64 Jahren). Bei Männern ist die Gründungsintensität mit 123 insgesamt höher als bei Frauen mit 98. Mit Blick auf unternehmerische Rollenmodelle ändert sich das Bild. Bei Personen mit unternehmerischen Rollenmodellen beträgt die Gründungsintensität insgesamt 204, ist also 1,8x höher. Bei Männern erhöht sich die Gründungsintensität allerdings nur auf 198 (1,6x), bei Frauen dagegen auf 212, im Vergleich zum Basiswert von 98 also um den Faktor 2,2. Eine bessere Sichtbarkeit erfolgreicher Unternehmerinnen könnte daher die Gründungstätigkeit von Frauen merklich erhöhen.

Grafik 8: Unternehmerische Rollenmodelle bei Gründerinnen häufiger

Unternehmerische Vorbilder und Rollenmodelle*, Anteile in Prozent



Gibt oder gab es (vor oder während Sie sich selbstständig machen) eine selbstständige oder unternehmerisch tätige Person, die für Sie ein Vorbild ist? Ist oder war Ihnen diese Person ähnlich, das heißt gleiches Geschlecht, ähnliche soziale Herkunft oder ähnlicher Werdegang?

* Rollenmodelle: Unternehmerische Vorbilder mit soziodemografischer Ähnlichkeit. ** Im Alter von 18–64 Jahre.

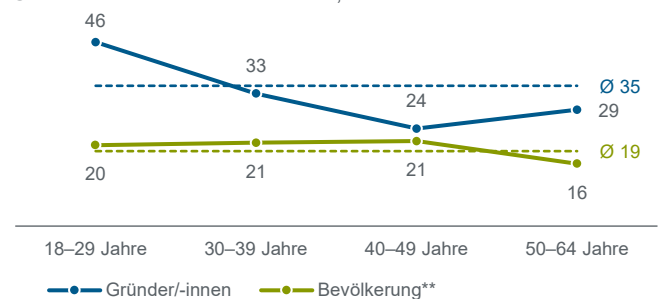
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Unternehmerische Rollenmodell zu haben, ist in der Bevölkerung offenbar kaum eine Frage des Alters. So liegen die jeweiligen Anteile in den Altersklassen bis 49 Jahre mit 20 bis 21 % gut im Bevölkerungsschnitt von 19 % (Grafik 9). Erst in der Altersklasse 50+ fällt der Anteil auf 16 % ab. Bei Gründerinnen und Gründern ist das Bild anders. Im Alter von 18–29 Jahre haben vor oder während der Gründung mit 46 % deutlich mehr ein unternehmerisches Rollenmodell als Gründerinnen und Gründer in den 30ern (33 %), 40ern (24 %) oder im Alter 50+ (29 %). Das lässt wiederum vermuten, dass Der ERM-Effekt über das Lebensalter U-förmig

verläuft. In jüngeren Jahren erhöhen unternehmerische Rollenmodelle also am stärksten die Wahrscheinlichkeit der Realisierung einer Gründung, der Effekt schmilzt dann ab, bevor der sich wieder erhöht – darauf deutet zumindest die vergleichsweise große Anteilsdifferenz in der Altersklasse 50+ hin. Der U-förmige Effektverlauf ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen zu sehen. Dabei ist der Effekt bei Frauen in jeder Altersklasse deutlich stärker als bei Männern. Insbesondere die Gründungstätigkeit junger Frauen scheint also durch unternehmerische Rollenmodelle aktiviert zu werden.

Grafik 9: Positiver Effekt unternehmerischer Rollenmodelle in jungen Jahren am stärksten

Unternehmerische Rollenmodelle*, Anteile in Prozent



Gibt oder gab es (vor oder während Sie sich selbstständig machen wollten) eine selbstständige oder unternehmerisch tätige Person, die für Sie ein Vorbild ist? Ist oder war Ihnen diese Person ähnlich, das heißt gleiches Geschlecht, ähnliche soziale Herkunft oder ähnlicher Werdegang?

* Rollenmodelle: Unternehmerische Vorbilder mit soziodemografischer Ähnlichkeit. ** Im Alter von 18–64 Jahre.

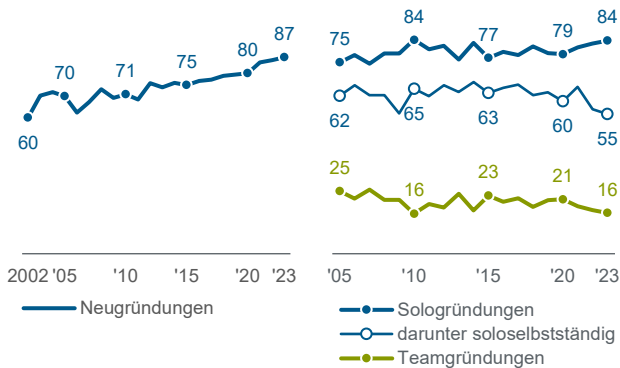
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Anteil von Neugründungen klettert weiter

Bei den meisten Existenzgründungen handelt es sich um Neugründungen. Dabei werden also rechtlich wie organisatorisch neue Unternehmen gegründet. Grundsätzlich kann eine neue Selbstständigkeit aber auch über den Weg der Übernahme von oder Beteiligung an bereits existierenden Unternehmen organisiert werden. Letztere Wege werden allerdings immer seltener gegangen. Seit Mitte der 2010er-Jahre zeigt sich ein Trend zu Neugründungen. Der Anteil von Neugründungen hat 2023 erneut leicht zugelegt und markiert mit 87 % den achten Höchststand infolge (Grafik 10). Für den von Nachfolgesorgen geplagten Mittelstand ist es ein strukturelles Problem, dass Übernahmen und Beteiligungen nur einen kleinen Teil der Existenzgründungen ausmachen. Die demografische Alterung verschärft das Problem zusehends, da sie die Anzahl der Unternehmerinnen und Unternehmer erhöht, die gerne in den Ruhestand gehen würden, aber gleichzeitig auch die Zahl der Personen mit Gründungsinteresse kleiner werden lässt.¹⁰

Grafik 10: Neugründungen auf Höchststand, auch mehr Sologründungen allerdings häufiger mit Beschäftigten

Existenzgründungen in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Die meisten Existenzgründungen werden nicht nur als Neugründung umgesetzt, sondern auch nur von einem Gründer oder einer Gründerin. Seit 2005 lag der Anteil dieser Sologründungen immer bei 75–85 %. Mit 84 % liegt er 2023 erneut am oberen Rand der bisherigen Spanne. Der Anteil von Teamgründungen mit zwei oder mehr gründenden Personen liegt somit bei 16 %. Unter den Sologründungen ist wiederum ein Großteil der Gründerinnen und Gründer soloselbstständig, hat also keine Beschäftigten.¹¹ Seit einigen Jahren zeigt sich beim Anteil der Gründungen durch Soloselbstständige ein leichter Abwärtstrend. Im Jahr 2022 ist ihr Anteil erstmals unter die 60-Prozentmarke gefallen. Mit 55 % sind Gründungen durch Soloselbstständige 2023 nur noch knapp in der Mehrheit. Im Umkehrschluss ist der Anteil von Sologründungen mit Beschäftigten weiter gestiegen. Auf den mit 26 % hohen Wert aus 2022 sind nochmals 3 Prozentpunkte obendrauf gekommen. Der Anteil von 29 % ist so hoch wie noch nie. Auch unter den Existenzgründungen insgesamt ist der Arbeitgeberanteil weiter gestiegen, von 34 auf 39 % im Jahr 2023.

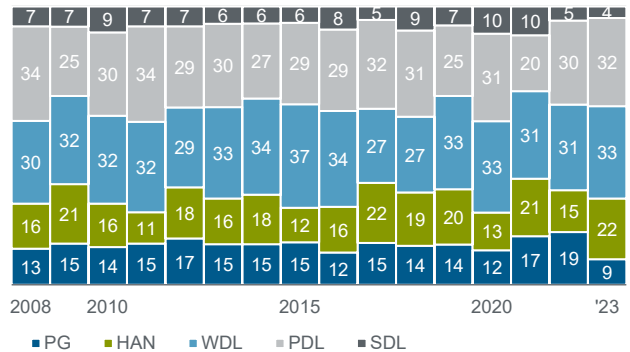
Branchenstruktur wie in Stein gemeißelt

Trotz des beispielsweise mit Blick auf Motivlage oder Größe sichtbaren Strukturwandels in der Gründungstätigkeit zeigt sich die Branchenstruktur erstaunlich stabil. Im langjährigen Durchschnitt sind Gründerinnen und Gründer zu 68 % im Dienstleistungsbereich, zu 17 % im Handel und zu 14 % im Produzierenden Gewerbe aktiv. Davon zeigen sich jahresindividuell zwar Abweichungen, darunter auch kurzzeitige Trends, Megatrends, die zu einer dauerhaften Veränderung der Branchenstruktur führen, sind aber nicht zu erkennen. Die Existenzgründungen des Jahres 2023 fügen sich in dieses Bild ein. Der Großteil ist mit 69 % Dienstleistungen, 22 % sind im Handel verortet und 9 % im Produzierenden Gewerbe (Grafik 11). Der Anteil der

Dienstleistungen liegt also gut im langjährigen Durchschnitt und der Anteil des Handels etwas deutlicher darüber. Entsprechend liegt der Anteil des Produzierenden Gewerbes deutlich unter seinem langjährigen Durchschnitt, nachdem die Gründungstätigkeit in den beiden Vorjahren dort noch sehr viel aktiver war. Im Dienstleistungsbereich sind persönliche und wirtschaftliche Dienstleistungen mit 32 und 33 % ähnlich stark vertreten. Erstere haben einen starken Fokus auf Privatkunden (Ø 81 %, 2017–2023), während der Fokus von letzteren stärker auf Gewerbekunden (Ø 62 %) liegt. Von den Gründerinnen und Gründer 2023 haben insgesamt ein Drittel einen Fokus auf Privatkunden (Ø 36 %) und zwei Drittel einen Fokus auf Gewerbekunden (Ø 64 %).

Grafik 11: Gut zwei Drittel der Existenzgründungen sind Dienstleistungen

Branchenanteile¹² in Prozent



PG: Produzierendes Gewerbe (inkl. Baugewerbe und Urproduktion); HAN: Handel; WDL: Wirtschaftliche Dienstleistungen; PDL: Persönliche Dienstleistungen; SDL: Sonstige Dienstleistungen.

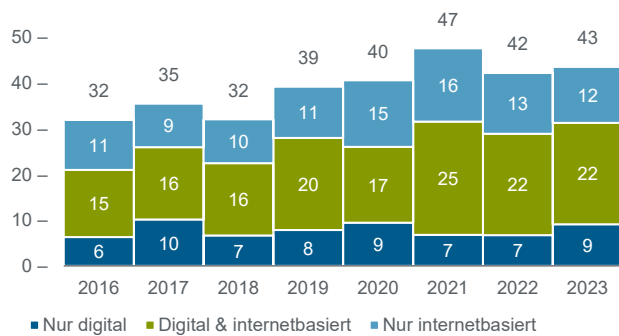
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Bedeutung digitaler und internetbasierter Geschäftsmodelle stagniert

In den vergangenen Jahren spielten digitale Technologien und das Internet in der Gründungstätigkeit eine zunehmend wichtige Rolle. So legte der Anteil von Existenzgründungen, deren Kundinnen und Kunden digitale Technologien einsetzen müssen, um die Produkte und Dienstleistungen nutzen zu können, seit 2016 von einem Fünftel auf knapp ein Drittel zu (Grafik 12). Gleichzeitig stieg auch der Anteil der Gründungen, bei denen das Internet ein Kernelement der Geschäftstätigkeit ist, von einem Viertel der Existenzgründungen auf mehr als ein Drittel an. Der Extraschub, den digitale und internetbasierte Geschäftsmodelle nach dem Ausbruch der Corona-Krise noch 2021 bekamen, war somit nur von kurzer Dauer. Dennoch waren zuletzt insgesamt gut vier von zehn Gründungen digital oder internetbasiert. Auf ein Fünftel (22 %) der Gründungen trifft beides zu.

Grafik 12: Gut vier von zehn Gründungen sind digital oder internetbasiert

Anteile in Prozent.



Digital: Ist Ihr Produkt / Ihre Dienstleistung ein digitales Angebot, das heißt, müssen Ihre Kunden digitale Technologien einsetzen, um Ihr Angebot nutzen zu können? Internetbasiert: Ist das Internet ein Kernelement ihres Unternehmens?¹³

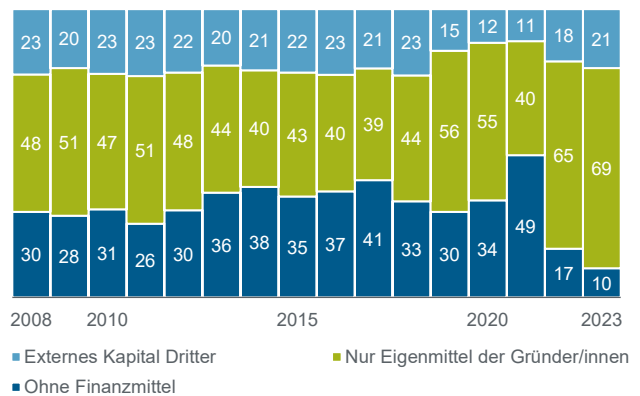
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Eigene Finanzmittel sind zentrales Fundament der Gründungsfinanzierung

Lange Jahre hat sich die Struktur des Finanzmitteleinsatzes bei Existenzgründungen kaum verändert. Im Zeitraum 2008–2020 hat ungefähr ein Fünftel der Gründerinnen und Gründer keine Finanzmittel für ihre Gründung genutzt (dafür bspw. private Sachmittel), knapp die Hälfte setzte ausschließlich eigene Finanzmittel ein und ein Drittel zog Finanzmittel Dritter heran. Im Jahr 2021 veränderte sich diese Struktur deutlich (Grafik 13). Erstmals nutzte fast die Hälfte der Gründerinnen und Gründer keine Finanzmittel und nur bei jeder zehnten Gründung kamen Finanzmittel externer Dritter zum Einsatz. Im Jahr 2022 gab es eine erneute Wendung. Externe Dritte waren wieder häufiger Geldgeber und fast zwei Drittel Gründerinnen und Gründer setzten ausschließlich eigene Finanzmittel ein – so viele wie noch nie. Diese „neue“ Struktur hat sich 2023 fortgesetzt. Bei sieben von zehn Gründungen (69 %) wurden ausschließlich eigene Finanzmittel der Gründerinnen und Gründer eingesetzt und bei zwei von zehn wurden externe Dritte herangezogen (21 %). Nur noch jede zehnte Gründung kam ganz ohne Finanzmittel aus. Hier könnten sich die Veränderungen bei der Motivlage und bei den Beschäftigten ausgewirkt haben.

Grafik 13: Gründerinnen und Gründer bauen auf Eigenmittel

Ressourcennutzung, Anteile in Prozent

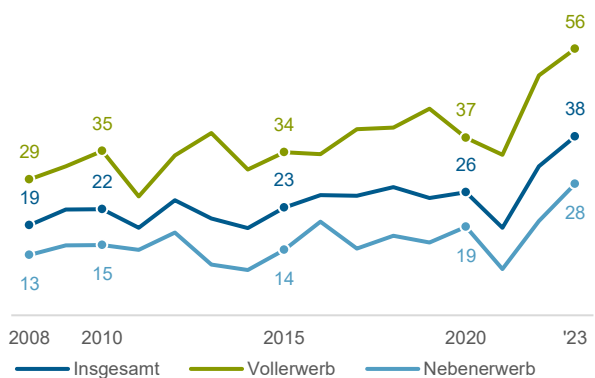


Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Der Finanzmitteleinsatz bei Gründungen liegt meist bei unter 10.000 EUR. Im langfristigen Durchschnitt kamen gut drei Viertel (76 %) der Gründungen mit maximal 10.000 EUR aus. Dieser Anteil geht allerdings zurück. Er ist im Trend von gut 80 % 2008 auf gut 60 % 2023 gefallen. Zuletzt wurden bei 38 % der Gründungen mehr als 10.000 EUR eingesetzt (Grafik 14). Die Gründungen werden also offenbar kapitalintensiver. Der Trend zeigt sich bei Voll- und Nebenerwerbsgründungen, wenn auch auf unterschiedlichen Niveaus. Im Vollerwerb stieg der Anteil der Gründungen mit einem Finanzeinsatz über 10.000 EUR von knapp 30 % 2008 auf 56 % 2023, bei Nebenerwerbsgründungen von gut 10 auf 28 %.

Grafik 14: Gründungen werden kapitalintensiver

Finanzeinsatz über 10.000 EUR, Anteile in Prozent

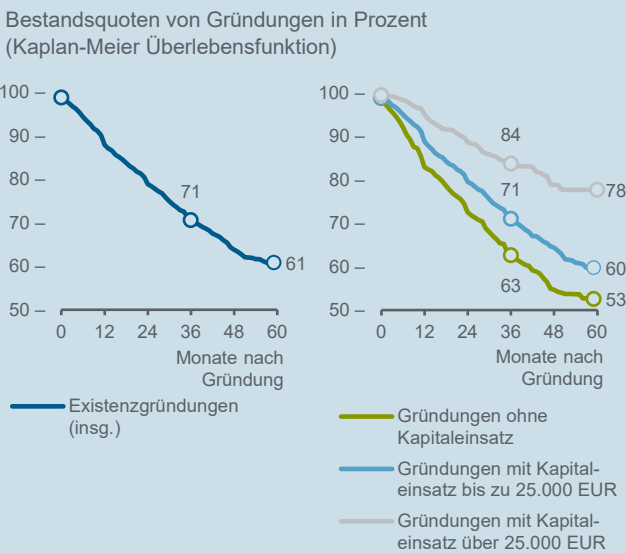


Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Abbruchraten von Existenzgründungen

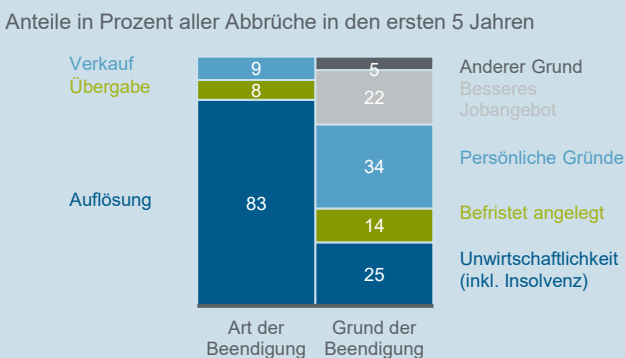
Für die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen leitet sich an den Daten des KfW-Gründungsmonitors die Faustregel ab, dass innerhalb von drei Geschäftsjahren etwa ein Drittel der Gründerinnen und Gründer ihre Existenzgründung wieder beendet haben. Nach 60 Monaten sind noch etwa 60 % der Existenzgründungen aktiv (Grafik 15, links). Die Abbruchgründe sind vielfältig. Der weitaus größte Teil der Gründerinnen und Gründer bricht in den ersten fünf Jahren aus persönlichen Gründen ab, ohne unmittelbaren wirtschaftlichen Zwang (Grafik 16). Beispiele für persönliche Gründe sind familiäre Belastung, Stress, Krankheit, Unzufriedenheit mit dem erzielten Einkommen oder weil sich eine bessere Jobalternative ergab.⁷ Auch sind viele Gründungen von vornherein befristet geplant, dies gilt insbesondere für Nebenerwerbsgründungen.

Grafik 15: Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen steigt mit Kapitalausstattung



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 16: Früher Abbruch meist aus persönlichen Gründen

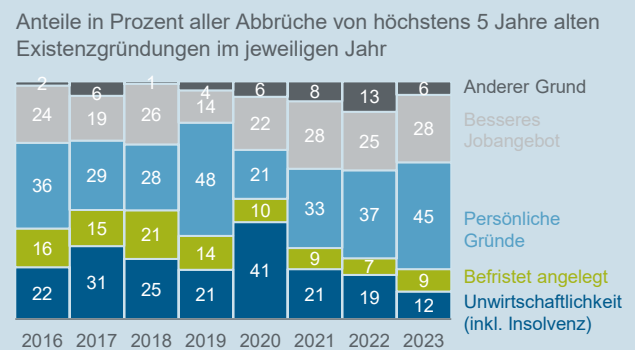


Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Nur ein kleiner Bruchteil der Beendigungen erfolgt aufgrund von Insolvenz. Abbruchquoten können daher nicht mit „Ausfallquoten“ gleichgesetzt werden. Dies wäre auch deshalb falsch, da ein Großteil der Existenzgründungen ohne den Einsatz von externem Kapital erfolgt und es bei diesen somit gar nicht zu einem „Ausfall“ kommen kann. Im Vergleich schneiden Gründungen, bei denen höhere Summen über 25.000 EUR eingesetzt werden (unabhängig, ob Eigenmittel oder Fremdkapital), bei der Bestandsfestigkeit deutlich besser ab (Grafik 15, rechts). Insbesondere Gründerinnen und Gründer, die ganz ohne Finanzkapital starten, zeigen höhere Abbruchraten. Hier spielt eine Rolle, dass solche Gründungen häufiger zur vorübergehenden Einkommenserzielung erfolgen, während höher kapitalisierte Gründungen langfristiger angelegt sind.⁸

Die Gründe für die Beendigung von Existenzgründungen haben sich seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie strukturell verändert. Zunächst verdoppelte sich im Jahr 2020 die Abbruchhäufigkeit aufgrund von Unwirtschaftlichkeit. Die durch die Corona-Beschränkungen oftmals ausbleibenden Umsätze waren hierfür ausschlaggebend. Danach sank der Anteil wieder auf sein Vorkrisenniveau. Im Jahr 2023 erreichte der Anteil mit 12 % den bisher niedrigsten Wert. Im Gegensatz dazu wurden Abbrüche aufgrund persönlicher Gründe oder wegen besserer Jobangebote auf dem Arbeitsmarkt nach der Corona-Krise wieder zunehmend wichtiger. Für rund die Hälfte der Selbstständigen, die 2023 ihre junge Existenzgründung wieder beendeten, waren persönliche Gründe maßgeblich. So dominierend waren persönliche Gründe als Abbruchgrund zuletzt 2019.

Grafik 17: Unwirtschaftlichkeit verliert 2023 als Abbruchgrund an Bedeutung



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Bürokratie häufigstes Gründungshemmnis, finanzielles Risiko höchste Gründungsbarriere

Gründende, also alle Gründerinnen und Gründer sowie Gründungsplanerinnen und -planer eines Jahres (die ihre Pläne abgebrochen haben oder in den kommenden 12 Monaten realisieren wollen), sind typischerweise mit Gründungshemmnissen konfrontiert. Diese belasten bei der Gründungsplanung und nach der Gründung bei der Geschäftstätigkeit. Gründungshemmnisse können so stark sein, dass sie zu Gründungsbarrieren werden, also dazu führen, dass Gründungsplanungen abgebrochen werden. Das in der Wahrnehmung von Gründenden häufigste Hemmnis ist seit Jahren Bürokratie. Im Jahr 2023 waren bürokratische Hürden und Verzögerungen für 56 % der Gründenden ein Problem (Grafik 18).

Einzel betrachtet zeigt sich typischerweise das erwartbare Muster, dass unter den Gründenden bei Gründungsplanabbruchern und Planabbrucherinnen am häufigsten Hemmnisse vorliegen, bei noch aktiven Planerinnen und Planern am zweithäufigsten und bei tatsächlichen Gründerinnen und Gründern die jeweiligen Hemmnisse am seltensten zu finden sind. Gründerinnen und Gründer auf Gründungshemmnisse zu untersuchen, würde also nur die Spitze eines Eisbergs

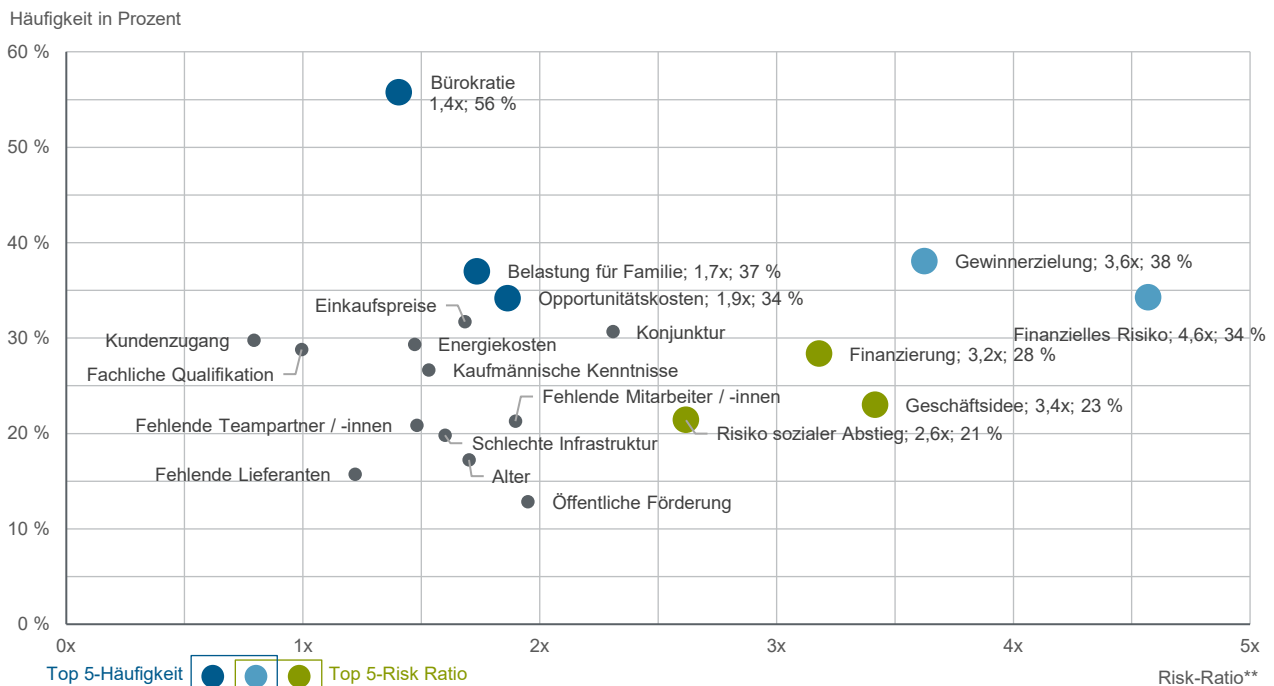
sichtbar machen – schließlich dürften sie auch erfolgreich gegründet haben, gerade weil sie weniger Probleme hatten.

Hinter Bürokratie, dem mit Abstand häufigstes Gründungshemmnis auf Platz 1, komplettieren die Top-5 der häufigsten Hemmnisse unter Gründenden mit 38 % Bedenken, ob sich die Geschäftstätigkeit gewinnbringend betreiben lässt, mit 37 % Bedenken wegen zu hoher Belastung für Partnerschaft oder Familie, mit 34 % Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos und ebenfalls mit 34 % Bedenken wegen besserer Jobs oder höherer Karrierechancen als Arbeitnehmer oder Arbeitnehmerin (Opportunitätskosten).

Die Gruppe der Gründenden besteht zum Großteil aus Gründungsplanerinnen und -planern, die ihre Pläne abgebrochen haben oder in den kommenden 12 Monaten realisieren wollen. Im Durchschnitt von 2012–2023 machen sie 84 % der Gründenden eines Jahres aus. Die fehlenden 16 % sind entsprechend Gründerinnen und Gründer mit realisierten Gründungsprojekten. Jährlich geben gut vier von zehn Planerinnen und Planern ihre Gründungspläne auf (36 % der Gründenden). Diese „verhinderten“ Gründungen sind gegenüber den realisierten Existenzgründungen also ca. doppelt so häufig.

Grafik 18: Häufigkeit und Risikowirkung von Gründungshemmnissen

Häufigkeit von Gründungshemmnissen bei Gründenden* 2023 in Prozent und Risikoverhältnis von Planabbrüchen bei Vorliegen der Gründungshemmnisse



* Gründende sind alle Gründerinnen und Gründer sowie Gründungsplanerinnen und -planer eines Jahres, die ihre Pläne abgebrochen haben oder in den kommenden 12 Monaten realisieren wollen. ** Die Risk Ratio ist das Risikoverhältnis von Planabbrüchen, wenn ein Gründungshemmnis vorliegt gegenüber, wenn ein Gründungshemmnis nicht vorliegt.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Gründungshemmnisse können dazu führen, dass Gründungsplanerinnen und -planer ihr Gründungsprojekt aufgeben. Mit den verschiedenen Gründungshemmnisse gehen allerdings unterschiedlich hohe Abbruchquoten einher. Für jedes Gründungshemmnis lässt sich dieses Risikoverhältnis (Risk Ratio) berechnen. Es ist die Abbruchquote unter den Gründenden, wenn ein bestimmtes Hemmnis vorliegt, geteilt durch die Abbruchquote, wenn dieses Hemmnis nicht vorliegt. Je höher die spezifische Risk Ratio ist, desto größer ist das Risiko eines Planabbruchs sollte das Hemmnis auftauchen – das Hemmnis wirkt also umso stärker als Gründungsbarriere.

Die höchste Risk Ratio ging in der Vergangenheit mit Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos einher. Wenn solche Bedenken vorlagen, hat sich die Abbruchwahrscheinlichkeit im Durchschnitt verdreifacht. Auch 2023 liegt das finanzielle Risiko hier vorne, sogar noch deutlicher als sonst (Grafik 18). Wenn Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos vorlagen, hat sich bei Gründenden die Abbruchwahrscheinlichkeit mehr als vervierfacht (4,6x). Hinter dem finanziellen Risiko, komplettieren mit Risk Ratios von 3,6x Bedenken, ob sich Geschäft gewinnbringend betreiben lässt, mit 3,4x Bedenken, dass die Geschäftsidee nicht ausgereift ist, mit 3,2x Schwierigkeiten bei der Finanzierung und mit 2,6x Angst vor sozialem

Abstieg bei einem Scheitern die Top 5 der höchsten Risikotreibern für einen Gründungsplanabbruch.

Bedenken, ob eine nachhaltige Gewinnerzielung gelingt und wegen des finanziellen Risikos sind Gründungshemmnisse, die sowohl bei der Häufigkeit als auch bei der Risk Ratio 2023 unter den Top 5 liegen. Diese beiden Gründungshemmnisse waren insofern mit am problematischsten für Gründende.

Gründungshemmnisse hängen mit den Merkmalen der Gründungsprojekte, aber auch mit den Charakteristika der Gründenden zusammen. Finanzwissen zeigt sich dabei als besondere wichtige Eigenschaft. Je besser Gründende ihr Finanzwissen einschätzen, desto seltener treten beispielsweise wichtige Gründungshemmnisse wie Sorgen vor dem finanziellen Risiko, Schwierigkeiten bei der Finanzierung, aber auch bürokratische Hürden und Verzögerungen auf. Während bei Ersteren der Zusammenhang offensichtlich ist, liegt es nicht auf der Hand, warum besseres Finanzwissen bürokratische Hürden und Verzögerungen reduziert. Die Erklärung könnte sein, dass das Gründungshemmnis Bürokratie viele steuerliche Themen beinhaltet.¹⁶ Somit lässt sich durch eine bessere ökonomische Grundausbildung Gründungshemmnissen aktiv entgegenwirken.

Tabelle 1: Notenspiegel für den Gründungsstandort Deutschland wieder weniger rot

Durchschnittsbenotung durch Gründerinnen und Gründer verschiedener Gründungsjahrgänge

	2015	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Freier Marktzugang	2,5	2,5	2,4	2,2	2,3	2,4	2,6	2,4
Beratungsangebote	2,6	2,7	2,8	2,7	2,6	2,5	3,2	2,8
Schutz geistigen Eigentums	2,9	2,9	2,8	2,7	3,1	2,9	3,1	3,1
Gründerimage	2,4	2,5	2,5	2,4	3,1	2,9	3,0	3,1
Qualität der Infrastruktur	2,3	2,7	2,6	2,7	3,2	3,1	3,2	3,1
Verfügbarkeit Förderkredite	3,3	3,4	3,4	3,1	3,3	3,2	3,9	3,4
Kreditverfügbarkeit	3,7	3,6	3,7	3,7	3,7	3,8	4,5	3,7
Verfügbarkeit Venture Capital	3,3	3,4	3,3	3,1	4,0	3,8	3,8	3,7
Engagement der Politik*	3,6	3,9	3,8	3,4	4,5	3,9	4,5	4,0
Gesetzliche Regelungen	3,2	3,3	3,1	3,0	4,3	3,9	4,4	4,0
Steuerliche Belastung	3,6	3,8	3,6	3,5	4,4	4,3	4,6	4,2
Bürokratiebelastung	3,5	3,7	3,6	3,3	4,6	4,5	4,9	4,5
Bildungssystem**	3,9	4,2	3,9	3,9	4,5	4,5	5,0	4,8
Notenskala:	1,0	Sehr gut	3,0	Befriedigend	5,0	Mangelhaft		
	2,0	Gut	4,0	Ausreichend	6,0	Ungenügend		

* Für Belange von Gründerinnen und Gründern, Selbstständigen und Unternehmerinnen und Unternehmer. ** In Bezug auf die Vermittlung unternehmerisch relevanter Kenntnisse und Fähigkeiten.

Quelle: Jahre 2015–2019 Zusatzbefragungen zum KfW-Gründungsmonitor¹⁷, Jahre 2020–2023 Gründerplattform Blitzbefragungen (Box 1), jeweils ungewichtete Einschätzung der Antwortenden. Die Benotung erfolgte jeweils im Frühjahr eines Jahres durch die Gründerinnen und Gründer des letzten Jahrgangs.

Box 2: Die Gründerplattform

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, die KfW und BusinessPilot¹⁸ haben zusammen mit den zentralen Akteuren der Gründungsförderung die Gründerplattform als eine digitale Arbeitsumgebung für Gründerinnen und Gründer entwickelt. Das Angebot ist darauf ausgerichtet, Gründen in Deutschland einfacher zu machen. Seit April 2018 können auf [Gründerplattform.de](https://gruenderplattform.de) kostenfrei erste Ideen zu einem Geschäftsmodell weiterentwickelt, ein Businessplan geschrieben und potenzielle Förder- und Finanzierungspartner kontaktiert werden. Bei den nächsten Schritten zur Realisierung eines Gründungsvorhabens helfen Tools aus der modernen Gründungsberatung und Entrepreneurship-Lehre. Ein wichtiges Anliegen ist es, Gründungsförderer mit ihren Angeboten auf der Plattform einzubeziehen. Die Plattform bündelt das in Deutschland vorhandene Förder-Knowhow und zeigt die Förderangebote genau an den Stellen an, wo sie im Gründungsprozess konkret weiterhelfen.

Gründerinnen und Gründer benoten den Gründungsstandort Deutschland wieder milder

Der Notenspiegel des Standort Deutschlands zeigt bis zum Ausbruch der Corona-Krise ein beständiges Bild (Tabelle 1). Die Gründerinnen und Gründer des Jahres 2020 waren dann aber deutlich kritischer bei der Benotung der Rahmenbedingungen, insbesondere was gesetzliche Regelungen und Bürokratiebelastung betraf. Gründerinnen und Gründer des Folgejahres 2021 vergaben dann wieder bessere Noten. Ein ähnliches Muster zeigt sich nun auch für die letzten beiden Jahre. Durch die mit dem eskalierenden Krieg Russlands gegen die Ukraine ausgelöste Energiekrise und im Zuge der hohen Inflation sahen Gründerinnen und Gründer des Jahres 2022 den Standort Deutschland wieder kritischer. Die inflationsbedingt schnelle Zinswende schlug sich beispielsweise in einer deutlich abgerutschten Benotung der Kreditverfügbarkeit nieder.

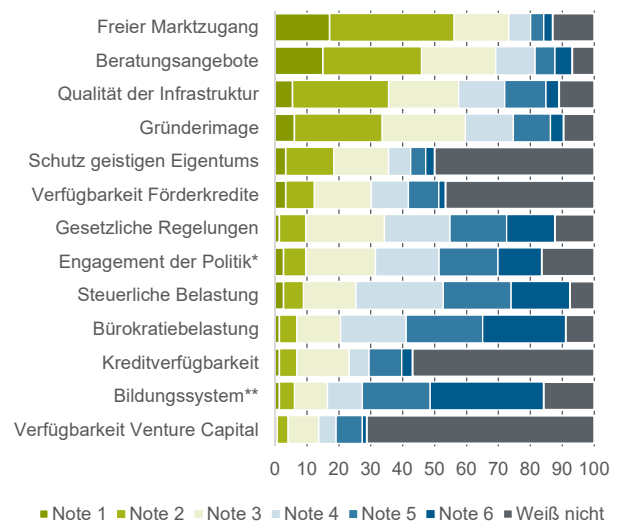
Auch für das Jahr 2023 haben wir unter den Nutzerinnen und Nutzer der Gründerplattform, die 2023 gegründet haben, eine Blitzbefragung durchgeführt (siehe Box 2). Mit ihrer Bewertung wurde der Notenspiegel nun wieder etwas weniger rot. Bei 5 der 13 Standortfaktoren – Engagement der Politik, gesetzliche Regelungen, steuerliche Belastung, Bürokratiebelastung und Bildungssystem – bleibt der Notenschnitt allerdings bei 4 (ausreichend) bis 5 (mangelhaft). Diese Standortfaktoren erschweren die Geschäftstätigkeit von Gründerinnen und Gründern offensichtlich am stärksten und

müssen dringen verbessert werden. Bei den letzten beiden vergaben sogar jeweils mehr als die Hälfte der Gründerinnen und Gründer die Noten 5 oder 6 (Grafik 19). Angesichts der geringen Gründungstätigkeit kann sich der Gründungsstandort Deutschland solche Noten nicht leisten. Im Gegensatz dazu beurteilte rund die Hälfte der Gründerinnen und Gründer die Verfügbarkeit von Beratungsangeboten und den freien Marktzugang mit den Noten 1 oder 2.

Bei der Einordnung der Bewertung der Rahmenbedingungen durch Gründerinnen und Gründer muss beachtet werden, dass sie manche Faktoren schwerer beurteilen können als andere. So kommt beispielsweise ein Großteil der Gründerinnen und Gründer ohne Kredite aus, weil sie die Gründungsfinanzierung mit eigenen Finanzmitteln realisieren können. Für einen noch viel kleineren Teil kommt Wagniskapital in Frage. Das spiegelt sich auch in den Antwortwahrscheinlichkeiten wider. So verzichteten mehr als zwei Drittel der Gründerinnen und Gründer auf die Beurteilung der Verfügbarkeit von Venture Capital (71 %, Grafik 19).

Grafik 19: Starke Polarisierung bei Benotung der Standortfaktoren

Benotung von Standortfaktoren durch Gründerinnen und Gründer des Jahres 2023, Anteile in Prozent



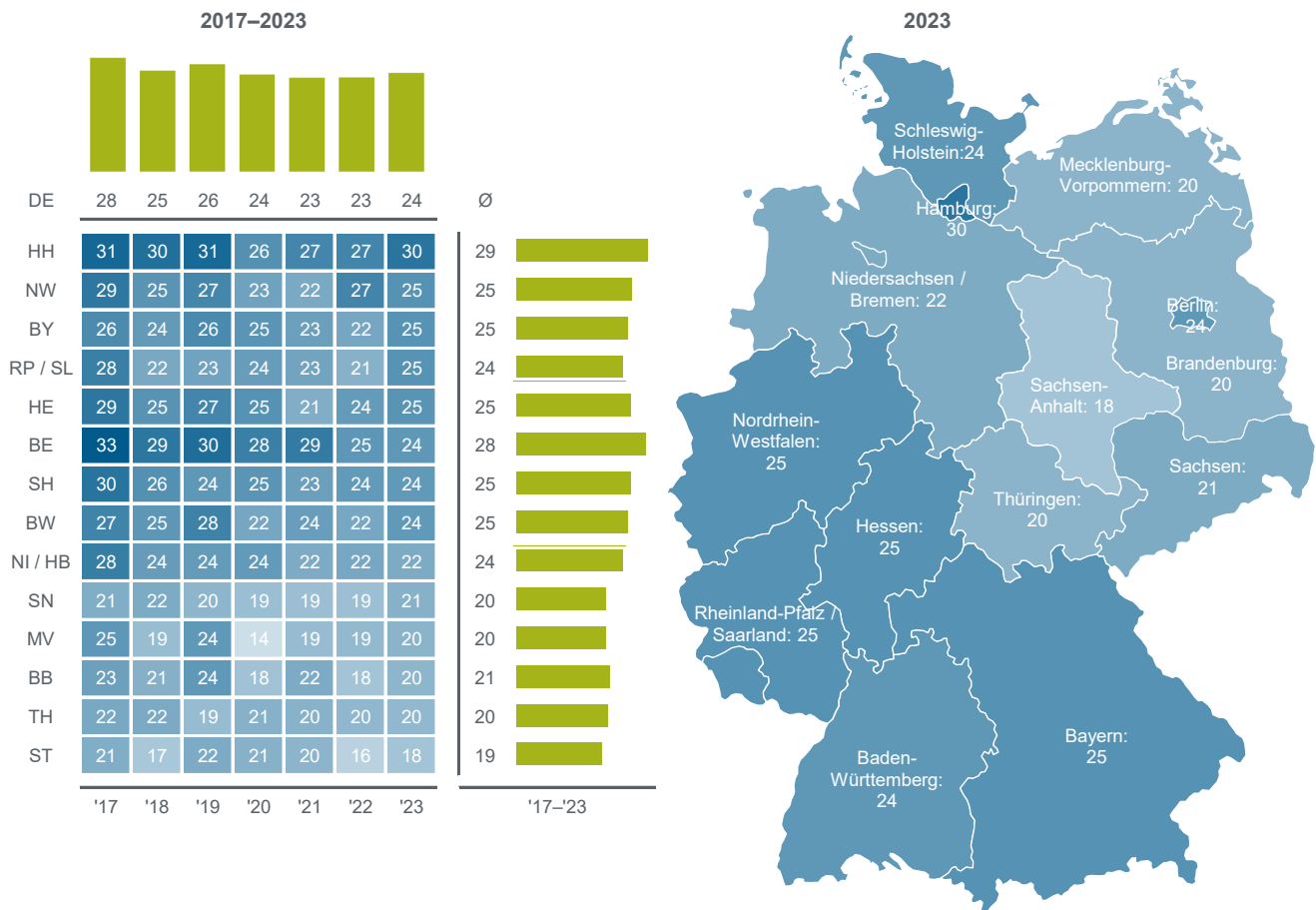
* Für Belange von Gründerinnen und Gründern, Selbstständigen und Unternehmerinnen und Unternehmer. ** In Bezug auf die Vermittlung unternehmerisch relevanter Kenntnisse und Fähigkeiten.

Quelle: Gründerplattform Blitzbefragung (Box 2), ungewichtete Einschätzung der Antwortenden.

Die Kreditverfügbarkeit (57 %), der Schutz geistigen Eigentums (50 %) und die Verfügbarkeit von Förderkrediten (47 %) blieben ebenfalls sehr häufig unbenotet. Die restlichen Standortfaktoren kommen jeweils auf einen sehr hohen Benotungsgrad von 80–90 %.

Grafik 20: Hamburger würden Selbstständigkeit einer Anstellung am häufigsten vorziehen

Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig? Präferenz für Selbstständigkeit als Anteil an der Bevölkerung im Alter von 18–67 Jahren in Prozent.



Abkürzungen für Deutschland und seine Bundesländer gemäß des Statistischen Bundesamtes: DE: Deutschland; HH: Hansestadt Hamburg; NW: Nordrhein-Westfalen; BY: Bayern; RP/SL: Rheinland-Pfalz/Saarland, HE: Hessen; BE: Berlin; SH: Schleswig-Holstein; BW: Baden-Württemberg; NI/HB: Niedersachsen/Bremen; SN: Sachsen; MV: Mecklenburg-Vorpommern; BB: Brandenburg; TH: Thüringen; ST: Sachsen-Anhalt.¹⁹

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Es wird dennoch Gründerinnen und Gründer gegeben haben, die die Standortfaktoren ohne eigene Erfahrungen, sondern basierend auf allgemeinen Informationen wie Medienberichten beurteilt haben. Die Frage ist, in welche Richtung sich das bei der Benotung ausgewirkt hat. Wie es scheint eher positiv. Denn wenn die Benotungen der Standortfaktoren mit ihrer Bedeutung gewichtet werden, die ihnen Gründerinnen und Gründer in Bezug auf ihre selbstständige Tätigkeit beimessen, verschlechtern sich die Durchschnittsnoten tendenziell.

Geringe Präferenz für berufliche Selbstständigkeit in Deutschland – Hamburger liegen aber vorne

Die kritische Bewertung der Standortfaktoren für Gründungen in Deutschland kann möglicherweise miterklären, warum die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit in Deutschland im Tief bleibt. Nur 24 % der 18–67-Jährigen hätten sich 2023 unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation für die berufliche

Selbstständigkeit entschieden (Grafik 20). Vor zwei Jahrzehnten war die Selbstständigkeitspräferenz noch doppelt so hoch.²⁰ Bei dieser Entwicklung spielen gesamtwirtschaftliche Trends eine Rolle. So der längste Arbeitsmarktboom seit der Wiedervereinigung ab dem Jahr 2006 oder die demografische Alterung, die Fahrt aufgenommen hat. Die innerhalb Deutschlands je nach Region teilweise deutlich unterschiedliche Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur, wirkt sich daher auch auf die regionale Selbstständigkeitspräferenz aus.

Im langjährigen Durchschnitt ist die Selbstständigkeitspräferenz in den Stadtstaaten Hamburg (29 %) und Berlin (28 %) am höchsten. Die Selbstständigkeitspräferenz unter den Hamburgern erhielt von 2020–2022 einen leichten Dämpfer, liegt 2023 mit 30 % aber wieder auf dem vorherigen Niveau (Grafik 20). Dafür ging die Selbstständigkeitspräferenz unter den Berlinern in den vergangenen beiden Jahren etwas verloren,

wodurch Hamburg im Gesamtschnitt vorbeizog. Hinter Hamburg und Berlin ist die Selbstständigkeitspräferenz in den westdeutschen Flächenländern am stärksten ausgeprägt, wobei sie in Niedersachsen (inkl. Bremen) vor allem aufgrund der vergangenen drei Jahre am geringsten ist.

Am seltensten zeigt sich eine Präferenz für die Selbstständigkeit in den ostdeutschen Flächenländern, wobei sie hier sowohl im langfristigen Durchschnitt als auch zuletzt 2023 in Sachsen-Anhalt am geringsten ist. Da die Selbstständigkeitspräferenz in der Regel mit dem Alter abnimmt, wirkt sich in den ostdeutschen Flächenländern die ältere Bevölkerungsstruktur nachteilig aus. Allerdings präferiert dort auch die jüngere Bevölkerung eher seltener die Selbstständigkeit. Nur in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern scheint sich mit der jüngeren Generation ein Wandel abzuzeichnen. Denn die Präferenz für die Selbstständigkeit liegt in diesen beiden Bundesländern bei den bis 40-Jährigen knapp im bundesweiten Durchschnitt. Neben der Demografie müssen somit auch noch andere Gründe eine Rolle spielen. So erklärt beispielsweise der geringere Anteil von Personen mit Selbstständigkeitserfahrung in den ostdeutschen Flächenländern einige Prozentpunkte. Denn Personen, die selbstständig sind oder bereits einmal waren, haben typischerweise eine höhere Präferenz für die Selbstständigkeit. Auch dürften unterschiedliche Einstellungen zu Wirtschaft und Gesellschaft relevant sein, wobei sich die meisten Mentalitätsunterschiede seit der Wiedervereinigung aufgelöst haben bzw. die Einstellungen konvergieren.²¹

Sicherheitsbedürfnisse, Bürokratie und Kapitalmangel halten viele davon ab, sich selbstständig zu machen

Unabhängig von ihrer Präferenz für oder gegen eine Selbstständigkeit können es sich viele Menschen gar nicht vorstellen zu gründen oder schmieden trotz grundsätzlich vorhandener Gründungsbereitschaft keine Gründungspläne. Das liegt vor allem am Dreiklang Sicherheitsbedürfnisse, Bürokratie und Kapitalmangel. So sind die Top 5-Vorbehalte gegen eine Selbstständigkeit (Grafik 21), Bedenken

1. wegen zu großen finanziellen Risiken (73 %),
2. wegen zu großen bürokratischen Hürden (69 %),
3. wegen zu geringer Einkommenssicherheit (64 %),
4. wegen zu geringer sozialer Sicherheit (62 %) und
5. wegen Finanzierungsproblemen (60 %).

Weitere Bedenken betreffen die Arbeitsplatzsicherheit, die unternehmerischen Kenntnisse und Fähigkeiten, die unternehmerische Selbstwahrnehmung, die Geschäftsidee, die Arbeitsbelastung, die Eigenverantwortung, die Angst vor dem Scheitern und das gesellschaftliche Ansehen.²⁰

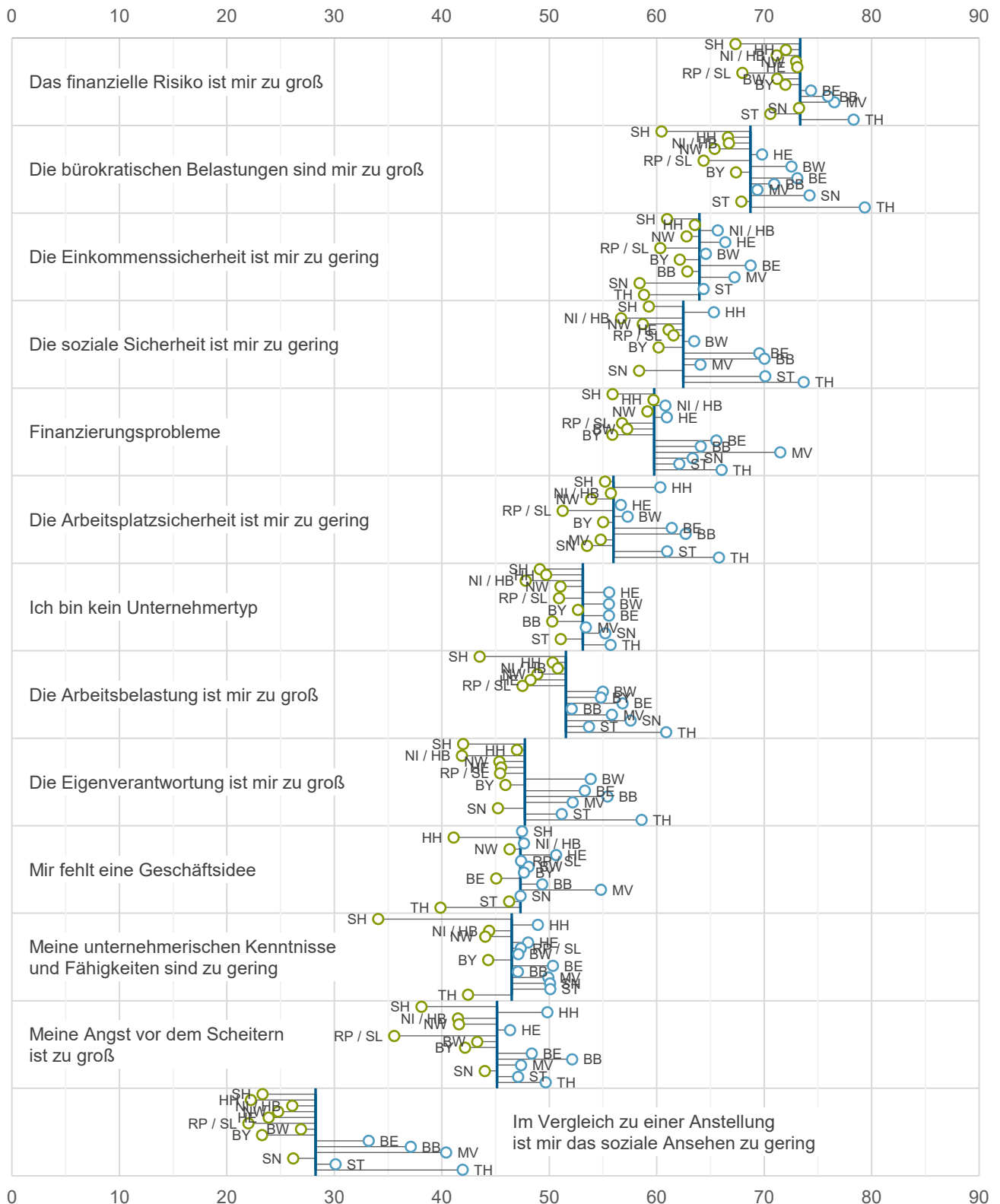
Die Rangfolge der Vorbehalte gegen eine Selbstständigkeit ist über die Bundesländer hinweg im Großen und Ganzen recht ähnlich. Die Häufigkeitswerte der jeweiligen Vorbehalte können zwischen den Bundesländern dennoch um 10–20 Prozentpunkte variieren. (Grafik 21). So liegen die Häufigkeiten der Vorbehalte gegen die Selbstständigkeit im Jahr 2023 tendenziell

- **über dem Bundesdurchschnitt** in Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt,
- **im Bundesdurchschnitt** in Baden-Württemberg, Hessen, Sachsen und Hamburg und
- **unter dem Bundesdurchschnitt** in Bayern, Niedersachsen (inkl. Bremen), Rheinland-Pfalz (inkl. Saarland) und Schleswig-Holstein.

Durch die Abweichungen in den Häufigkeiten kann sich auch eine leicht unterschiedliche Reihenfolge der wichtigsten Vorbehalte ergeben. In durchweg allen Bundesländern sind Bedenken wegen zu großen finanziellen Risiken und zu großen bürokratischen Hürden unter den drei häufigsten Gründen gegen die Selbstständigkeit zu finden. Wie für Deutschland insgesamt kompletieren dann Bedenken wegen zu geringer Einkommenssicherheit in Schleswig-Holstein, Niedersachsen (inkl. Bremen), Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern die Top 3. In Hamburg, Rheinland-Pfalz (inkl. Saarland) Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen sind es dagegen die Bedenken wegen zu geringer sozialer Sicherheit. Nur in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen sind Finanzierungsprobleme unter den drei häufigsten Vorbehalten zu finden.

Grafik 21: Ähnliche Grundstruktur der Vorbehalte gegen eine Selbstständigkeit in den Bundesländern – bei einigen Vorbehalten sind dennoch Ausreißer zu sehen

Warum können Sie sich nicht vorstellen [ohne Gründungsbereitschaft] bzw. was hält Sie davon ab [mit Gründungsbereitschaft], sich selbstständig zu machen? Anteil an der Bevölkerung im Alter von 18–67 Jahren ohne Selbstständigkeitserfahrung und Gründungspläne in Prozent.



Abkürzungen für die deutschen Bundesländer gemäß des Statistischen Bundesamtes: HH: Hansestadt Hamburg; NW: Nordrhein-Westfalen; BY: Bayern; RP/SL: Rheinland-Pfalz/Saarland, HE: Hessen; BE: Berlin; SH: Schleswig-Holstein; BW: Baden-Württemberg; NI/HH: Niedersachsen/Bremen; SN: Sachsen; MV: Mecklenburg-Vorpommern; BB: Brandenburg; TH: Thüringen; ST: Sachsen-Anhalt.¹⁹

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Box 3: Weitere Analysen zum Gründungsgeschehen und Datenzugang zum KfW-Gründungsmonitor

Der Tabellen- und Methodenband zum KfW-Gründungsmonitor mit zusätzlichen Informationen zum Gründungsgeschehen sowie weitere KfW Research Publikationen zur Gründungstätigkeit in Deutschland sind auf unserer [Themenseite](#) zu Innovation und Gründung zu finden.

Der KfW-Gründungsmonitor ist ein wissenschaftlicher Datensatz zum Zweck der volkswirtschaftlichen Analyse der Gründungstätigkeit in Deutschland. Er steht externen Wissenschaftlern für empirische Forschungsarbeiten unter bestimmten Zugangsvoraussetzungen offen ([mehr Informationen](#)).

¹ Metzger, G. (2023), [Gründungstätigkeit in Deutschland: im Spannungsfeld zwischen Fachkräftemangel und Corona-Blues](#), KfW-Gründungsmonitor 2023, KfW Research.

² Metzger, G. (2020), [„Gründungsgeist“ bei Jüngeren gestiegen – Rücksetzer durch Corona-Krise absehbar](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 307, KfW Research.

³ „Nascent Entrepreneurs“ sind Personen, die sich im Gründungsprozess befinden, also Gründungspläne haben. Informationen über Gründungsplanungen werden im KfW-Gründungsmonitor seit dem Jahr 2008 erhoben. Seit dem Jahr 2012 zeigt sich ein sehr stabiles Muster: Etwa 47 % der jährlichen Gründungsplanungen befinden sich in der Phase der Ideenfindung, 29 % in der Phase der konzeptionellen Prüfung bzw. der Machbarkeitsprüfung und 24 % in der Umsetzungsphase mit ersten organisatorischen Schritten.

⁴ Die Planungsquote ist im Vergleich zur Gründungsquote um ein Vielfaches höher. Viele Gründungspläne werden also nie realisiert. Im Durchschnitt der Jahre 2016–2023 sind 48 % der Nascent Entrepreneurs davon ausgegangen, dass sie die Geschäftstätigkeit binnen 12 Monaten aufnehmen werden. Je weiter fortgeschritten sie in der Gründungsplanung sind, desto höher ist dieser Anteil: in der Phase der Ideenfindung sind es 42 %, in der Konzeptionsphase 54 % und in der Umsetzungsphase 77 %.

⁵ Metzger, G. und K. Ullrich (2013): [KfW-Gründungsmonitor 2013. Gründungsgeschehen auf dem Tiefpunkt – kein Anstieg in Sicht](#), KfW Research.

⁶ Siehe Seite 257 Tabelle 7.2 Eintritte und Bestand von Teilnehmenden in ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Instrumenten – SGB III in Statistik der Bundesagentur für Arbeit, [Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt– Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt](#), Nürnberg, Dezember 2023.

⁷ Lo, V., Metzger, G. und S. Viète (2022), [Female Entrepreneurship Mobilisierung von Gründerinnen ist wirtschaftliche Chance und gesellschaftliche Aufgabe](#), KfW Research.

⁸ Für einen Überblick siehe Abbasianchavari, A. und A. Moritz (2021), [The impact of role models on entrepreneurial intentions and behavior - a review of the literature](#), Management Review Quarterly 71, S. 1–40.

⁹ Zum Einfluss verschiedener Personencharakteristika und Projektmerkmale auf die Realisierung von Existenzgründungen siehe Metzger, G. (2023), [KfW-Gründungsmonitor 2023, Tabellen- und Methodenband](#), KfW Research, Seite 7.

¹⁰ Schwartz, M. (2023), [Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2023: Trotz Nachfolgerengpass sind drei Viertel der Übergaben bis Ende 2024 geregelt](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 450, KfW Research.

¹¹ Das Statistische Bundesamt definiert wie folgt: [„Als Solo-Selbstständige gelten Selbstständige, die keine Mitarbeiter beschäftigen.“](#)

¹² Die Zuordnung der Gründungen zu Branchen erfolgte auf Basis der Beschreibungen der Gründungsprojekte nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 des Statistischen Bundesamtes.

¹³ Digitale Gründer sind Gründer, deren Angebot nur durch den Einsatz digitaler Technologien nutzbar ist. Die Geschäftsmodelle digitaler Gründer sind vielfältig: Sie können rein digital sein, wie bei App-Anbietern, Betreibern von Webportalen oder Webhosting-Diensten; sie können eine wesentliche digitale Komponente haben, wie bei Onlinehändlern oder Anbietern, die (selbst hergestellte) Produkte oder Dienstleistungen nur über Online-Marktplätze („Gig-Economy“) vertreiben; oder sie umfassen eine Tätigkeit, die im Wesentlichen auf digitaler Technologie basiert, wie bei Softwareentwicklern, Webdesignern, IT-Consultants, im Online-marketing oder bei der Digitalfotografie.

¹⁴ Zum Einfluss verschiedener Personencharakteristika und Projektmerkmale auf die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen siehe Metzger, G. (2023), [KfW-Gründungsmonitor 2023, Tabellen- und Methodenband](#), KfW Research, Seite 24.

¹⁵ Vergleiche auch Egeln et al. (2010), [Ursachen für das Scheitern junger Unternehmen in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens](#), Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Mannheim und Neuss, März 2010.

¹⁶ Leifels, A. (2017), [Existenzgründer und Bürokratie: für jeden dritten eine Schwierigkeit, aber selten ein Abbruchgrund](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 175, KfW Research.

¹⁷ In den Jahren 2015–2019 wurden zu jeder Haupterhebung des KfW-Gründungsmonitors im Frühjahr des Folgejahres eine Zusatzbefragung durchgeführt. Bei diesen Zusatzbefragungen wurden alle in der jeweiligen Hauptbefragung identifizierten Gründerinnen und Gründer, die ihr Einverständnis für eine erneute Befragung gaben, zur Beantwortung weniger Vertiefungsfragen noch einmal angerufen. Aufgrund des Befragungsdesigns sind die Ergebnisse der Zusatzbefragungen nicht repräsentativ, geben jedoch ein gutes Stimmungsbild.

¹⁸ BusinessPilot ist ein Joint Venture von EVEREST, einem Hamburger Projektentwickler für digitale Plattformen“ (siehe [everest-x.de](#)), und der Berliner Software-schmiede individeo. BusinessPilot obliegt die inhaltliche und technische Entwicklung sowie der Betrieb der Gründerplattform. Seit dem Jahr 2020 werden jedes Frühjahr Blitzbefragungen unter den Nutzerinnen und Nutzer der Gründerplattform durchgeführt. An den Onlineumfragen nahmen in den letzten Jahren jeweils rund 500 Selbstständige und Gründungsplanerinnen und -planer teil. Aufgrund des Befragungsdesigns sind die Ergebnisse der Blitzbefragungen nicht repräsentativ, geben jedoch ein gutes Stimmungsbild. Einen herzlichen Dank das Team der Gründerplattform für die Ermöglichung und Umsetzung der Blitzumfrage.

¹⁹ Statistisches Bundesamt, Abkürzungen für Deutschland und seine Bundesländer.

²⁰ Metzger, G. (2024), Wunsch nach Selbstständigkeit verharrt auf niedrigem Niveau; Sicherheitsbedürfnis sticht Gründungsgeist aus, Fokus Volkswirtschaft Nr. 448, KfW Research.

²¹ Rainer et al (2015), Deutschland 2017 – Studie zu den Einstellungen und Verhaltensweisen der Bürgerinnen und Bürger im vereinigten Deutschland, ifo Institut, München.